

Seelsorge ein, fügt eine Untersuchung über die Seelsorgerpersönlichkeit hinzu und berichtet dann noch über pastoralpsychologische Curricula im Theologiestudium und in der Berufseinführung. – Im Teil V wird unter dem Leitwort ‚diakonisch-heilende Seelsorge und Psychotherapie‘ eine gute und zusammenfassende Einführung in die bedeutendsten Therapieformen und ihre mögliche Relevanz für die Seelsorge gegeben. Hier findet der Leser nicht nur fachkompetente, präzise Darstellungen, sondern auch kritische Abgrenzungen und differenzierte Hinweise für die Seelsorge, wobei einige aktuelle pastorale Praxisfelder (z. B. die Krankenhaus-, Schulseelsorge) zu kurz kommen. – Teil VI weist auf den verkündigenden Aspekt der Seelsorge hin, die u. a. im Hören auf die Lebensgeschichten der Klienten, sowie im Erzählen von biblischen Gottesgeschichten besteht (symbolisch-narrative Theologie), wobei B. die tiefenpsychologische Schriftauslegung (Drewermann) besonders geeignet erscheint. – Als eine weitere Aufgabe der Pastoralpsychologie wird in Teil VII „die heilende Kraft der Symbole des Glaubens“, d. h. der Sakramente, insbesondere der Eucharistie und der Taufe (mit einem exemplarischen Taufgespräch) dargestellt. Als Ziele heilender Seelsorge werden abschließend im Teil VIII die Selbstfindung in Gotteserkenntnis und in der Gemeinde als Erinnerungs- und Erzählgemeinschaft genannt.

In seinem umfangreichen Werk hat B. wichtige Ergebnisse der psychologischen Forschung aufgegriffen und in einer flüssigen und auch für den Laien verständlichen Sprache dargestellt. Darüber hinaus ist es ihm gelungen, diese Resultate der Psychologie (bzw. einiger Richtungen) mit pastoraltheologischen Fragen in Berührung zu bringen und wichtige Impulse für einen interdisziplinären Dialog zu geben. Das Buch enthält auch eine Fülle von Anregungen für die Praxis der heilenden Seelsorge, die manchmal etwas unvermittelt nebeneinanderstehen. Die Emmaugeschichte als Schlüsseltext und Leitfaden hält zwar das Ganze zusammen und liefert eine gewisse Struktur, erscheint aber letztlich etwas metaphorisch überzogen. – Der Autor hat also sein in der Einleitung angekündigtes Ziel erreicht und eine bemerkenswerte Pastoralpsychologie als Einführung in die Praxis heilender Seelsorge geschrieben. Die Vielzahl der angesprochenen Themen der heilenden Seelsorge, die mit Engagement und Fachkompetenz vorgetragenen Zusammenfassungen, Analysen und Hinweise für die heutige Pastoral machen das Buch für jeden (jede) Seelsorger/In lesenswert. Der Umfang des Buches und die ausführlich-narrative Darstellungsweise sollten nicht davon abschrecken. Bei einer Neuauflage wäre ein Sach- und Personenregister sehr zu empfehlen.

K. FRIELINGS DORF S. J.

ZIMMERMANN-WOLF, CHRISTOPH, *Einander beistehen*. Dietrich Bonhoeffers lebensbezogene Theologie für gegenwärtige Klinikseelsorge. Würzburg: Echter 1991. 370 S.

Das vorliegende Buch, das der Autor als Dissertation an der Philos.-Theol. Hochschule Sankt Georgen vorgelegt hat, stellt sich ein hohes Ziel: Es „will beitragen zu einem systematisch-theologischen Selbstverständnis und einem entsprechenden Selbstbewußtsein einer Seelsorge, die von den Humanwissenschaften, speziell der Psychologie und der Psychotherapie gelernt hat“ (1). Dabei liegt das Hauptinteresse des A. auf der Klinikseelsorge, „weil hier viele Probleme heutiger Seelsorge exemplarisch erfahren werden können“ (1). – Dieses spezielle Interesse des A. wird noch verständlicher, wenn man erfährt, daß der A. seit einigen Jahren als Klinikseelsorger tätig ist. Diese Praxiserfahrung wirkt sich für das Buch auch unter anderen Rücksichten recht positiv aus.

In der Klinikseelsorge kommen Humanwissenschaften (besonders Medizin und Psychologie) und praktische Theologie miteinander in Berührung bei der Sorge um Kranke und Sterbende. Die daraus entstandene Klinische Seelsorgeausbildung hat sich bisher mit der Aneignung und gleichzeitig mit der Abgrenzung von den Humanwissenschaften befaßt. Vernachlässigt wurden die Innovationen im Bereich der theologischen Theoriebildung. Um so begrüßenswerter ist das Anliegen dieser Dissertation, das noch wenig geführte Gespräch zwischen systematischer Theologie und der modernen Seelsorge auszugreifen. – Dabei geht es dem A. nicht um angewandte Methoden, sondern um die Frage „wie das seelsorgliche Handeln vom Glauben her zu verstehen ist ... zu

bedenken ist der vermittelte Inhalt in seiner Bedeutung für das Seelsorgeverhalten. Gesucht wird eine theologische Selbstdefinition einer Seelsorge im Krankenhaus“, um theologisch eine Identität des Klinikseelorgers zu finden und mit den Humanwissenschaften in einen fruchtbaren Dialog treten zu können (2). – Ein weiterer Verdienst der Arbeit: sie stützt sich in diesem Dialog auf die Theologie D. Bonhoeffers, der auf den ersten Blick mit Klinikseelsorge kaum etwas zu tun hat, und doch – wie das Ergebnis zeigt – gerade hier wichtige Impulse geben kann.

Im *Teil B* wird ein kurzer, informativer Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Medizin gegeben. Die Aufteilung in aktive Behandler und passive Patienten führt letztlich zu einem technischen Verständnis von Krankheit und Verdrängung von Leid und Sterben. Daher entwickeln sich folgerichtig auch Medizin und Theologie, Heilung und Heil auseinander. Im 3. Kap. wird fachkundig dargestellt, wie sich aus dem Nebeneinander von Medizin und Seelsorge in den vergangenen 50 Jahren eine neue vertiefte Zusammenarbeit entwickelt hat. Das Ziel der heutigen humanwissenschaftlich orientierten Seelsorgebewegung ist es, „die Gemeinschaft des Glaubens, die Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen z. B. im Krankenhaus erkennbar und erfahrbar werden zu lassen“ (50). Kritisch sei hier vermerkt, daß im Hinblick auf die allgemeine Entwicklung der Seelsorgetheorie im Grunde nur die Gesprächsseelsorge berücksichtigt wird. Wichtige Seelsorgetheorien (Zerfaß, Zulehner, Sporken u. a. m.) werden nicht berücksichtigt. Offen bleibt weitgehend die Frage, wo genau die Möglichkeiten und Grenzen sowie die qualitativen Unterschiede von Psychologie und Theologie liegen. – Der *Teil C* „Die Einheit von Glauben und Leben in Bonhoeffers Theologie“ ist Z.-W. sehr gut gelungen. Hier zeigt er nicht nur eine große Vertrautheit mit dem Gesamtwerk Bonhoeffers und der Sekundärliteratur bis 1989. Er bietet auch neben einer überzeugenden Zusammenschau der Theologie Bonhoeffers eine eigenständige Interpretation, die vor allem in der Unterscheidung von ‚Letztem‘ und ‚Vorletztem‘ zum Ausdruck kommt. Eine Synthese der unterschiedlichen Teile der Arbeit wird u. a. dadurch erreicht, daß sich die vier Grundstrukturen (Unverfügbarkeit, Inanspruchnahme, Gleichgestaltung, Konkretion) wie ein roter Leitfaden durch die ganze Arbeit ziehen. Im Kapitel über den Gestaltbegriff bei Bonhoeffer zeigt sich u. a. die Fähigkeit des A., komplexe Sachverhalte differenziert darzustellen und kritisch zu analysieren. Hier wird über die bloße Wortuntersuchung hinaus die veränderte Bedeutung des Begriffes ‚Gestalt‘ in der Entwicklung des theologischen Denkens Bonhoeffers präzise herausgearbeitet und belegt (134–179). Im Hinblick auf das Seelsorgeverständnis Bonhoeffers legen die von Z.-W. angeführten Zitate allerdings eher eine kerygmatische Seelsorgetheorie nahe (223 ff). Im *Teil D* zeigt der A., daß Bonhoeffers theologische Grundstrukturen, die auch seine Seelsorge in Theorie und Praxis bestimmen, für die heutige Klinikseelsorge wichtige Anregungen geben können. Diesen Teil hätte man sich etwas ausführlicher und konkreter gewünscht. – Obwohl der A. Bonhoeffers Denkmodell als „sakramental“ bezeichnet und auf „Bonhoeffers Fruchtbarkeit“ beim „konkreten Verstehen der Krankensakramente“ (12) hinweist, geht er leider nicht auf dieses wichtige Element der Klinikseelsorge ein. Der A. kritisiert mit Recht, daß kirchliches Handeln im Krankenhaus (besonders in der katholischen Klinikseelsorge) auf den gottesdienstlich-sakramentalen Bereich reduziert wurde und wird. Wäre es nicht gerade aus diesem Grund wichtig gewesen, z. B. Bonhoeffers Unterscheidung von ‚Letztem‘ und ‚Vorletztem‘ im Begriff des ‚Sakramentalen‘ weiterzuführen? Hätte nicht gerade die Realsymbolik der Sakramente (Krankensalbung, Eucharistie, Buße) in dem ganzheitlichen Ansatz von Bonhoeffer zum Ausdruck kommen und einen bedeutsamen Beitrag für das theologische und pastorale Verständnis der Krankenseelsorge leisten können? Es wäre wünschenswert, wenn dieser sakramentale Aspekt vom A. in einer weiteren Veröffentlichung ausführlicher dargelegt würde. – Im *Teil E* versucht der A. an Hand von zwei Seelsorgekonzepten aufzuzeigen, daß die Grundstrukturen von Bonhoeffers Theologie eine Hilfe zur Verständigung und Weiterführung sein können.

Im ganzen legt der A. eine bemerkenswerte und respektable Dissertation vor, deren zahlreiche pastoraltheologische Anregungen in der Klinikseelsorge hoffentlich schon bald aufgegriffen werden.

K. FRIELINGS DORF S. J.